

Birgitta Wrede & Ilona Pache

## **A**rbeitstagung der Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum (KEG) 2014

Institutionalisierungsprozesse der Frauen- und Geschlechterforschung werden vom Interdisziplinären Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (IFF) nachhaltig durch das Engagement in den vielfältigen Netzwerken und Verbänden in diesem Wissenschaftsfeld vorangetrieben. Auch zum Aufbau und zur Entwicklung des Dachverbandes „Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum“ (KEG) hat das IFF maßgeblich beigetragen. Dr. Birgitta Wrede vom IFF ist langjährige Sprecherin und federführend bei den Aktivitäten der KEG, insbesondere bei der Organisation der regelmäßig stattfindenden Jahrestagungen.

Auf der diesjährigen Konferenz wurden erneut aktuelle Entwicklungen in den Gender Studies mit Fachkolleg\_innen erörtert. An der Universität Paderborn trafen sich im Februar am Zentrum für Geschlechterstudien/ Gender Studies (ZG) mehr als 70 Geschlechterforscher\_innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zu einem Erfahrungsaustausch. In insgesamt sieben Arbeitsgruppen wurden in unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen Trends der Hochschulentwicklung in ihren Auswirkungen auf die Einrichtungen diskutiert sowie Strategien der Institutionalisierung reflektiert und analysiert.

Die AG 1 **Zentren für die Zukunft – Perspektiven der Verstetigung in Zeiten von Umbrüchen und Neuanfängen** – moderiert von Inga Nüthen (ZEFG, Freie Universität Berlin) und Dirk Schulz (GeStiK, Universität zu Köln) – fokussierte die Situation der Einrichtungen für Geschlechterforschung. Ausgangspunkt war die Frage, ob es trotz unterschiedlicher Rahmenbedingungen und Erfahrungen ähnliche Herausforderungen, Strategien und Perspektiven gibt. Obwohl sich die Wege der Institutionalisierung sowie die Strukturen der Zentren regional und über die Dekaden hinweg stark unterscheiden, stehen sie doch immer wieder vor ähnlichen Herausforderungen (Stichworte: Evaluation, Verstetigung, Zeit- und Rationalisierungsdruck). Helga Hauenschild (Koordinationsstelle Geschlechterforschung, Universität Göttingen), Birgitta Wrede (Interdisziplinäres Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (IFF), Universität Bielefeld), Britta Thege (Institut für Interdisziplinäre Genderforschung und Diversity, Fachhochschule Kiel) und Marianne Schmidbaur (Cornelia Goethe Centrum (CGC), Universität Frankfurt/Main) diskutierten über die aktuelle Situation, strukturelle Umbrüche, Aufgabe und Rollen der jeweiligen Zentren innerhalb der Hochschule und gaben einen Ausblick auf deren Zukunft.

Insbesondere die allgemeinen Bedingungen einer ökonomisierten Hochschullandschaft machen die Verstetigung zentraler Einrichtungen der Geschlechterforschung ähnlich relevant. Gerade im Kontext einer Finanzierungssituation, die immer mehr dauerhafte Aufgaben zugunsten kurzfristiger Projekte aufgibt, ist die Frage nach der Verstetigung besonders wichtig. Neben den strukturellen Bedingungen ist auch immer wieder die Frage zu diskutieren: Was soll, muss und kann eine solche Einrichtung leisten? Welches sind ihre Aufgaben und welche strukturelle Organisation ist dafür optimal? Welche Rolle spielt dabei die lokale Situation? Ausgehend von einer gemeinsamen Bestandsaufnahme wurden Möglichkeiten und Strategien für eine Zukunft der Zentren diskutiert.

Die AG 2 **Entwicklung der Gender-Studiengänge** wurde moderiert von Helga Hauenschild (Georg-August-Universität Göttingen) und Ilona Pache (Humboldt-

Universität zu Berlin). Ein Schwerpunkt der AG war die Reflexion institutioneller Rahmenbedingungen und curricularer Ausrichtungen bei der Ersteinrichtung von Gender Studiengängen. Über den Stand der Entwicklung des BA-Nebenfachs an der Goethe-Universität Frankfurt referierte Marianne Schmidbaur (Goethe-Universität Frankfurt), zur Entwicklung des hochschulübergreifenden Masterstudiengangs Gender Studies „MGGM“ - Marburg-Gießen-Gender-Master sprach Barbara Grubner (Philipps Universität Marburg). Die Beiträge thematisierten verschiedene Strategien der Etablierung und Fragen zur Ausstattung mit den notwendigen Ressourcen.

Ein zweiter Schwerpunkt fokussierte die Studien- und Lehrerfahrungen in etablierten Studiengängen. Dabei standen Fragen der Qualitätsprüfung und -sicherung sowie Rahmenbedingungen und Ergebnisse der Reform der BA- und MA-Studiengänge im Vordergrund. Helga Hauenschild (Universität Göttingen) zeigte Bilanzen und Perspektiven der Göttinger Geschlechterforschung auf, bevor abschließend Ilona Pache (Berlin) zur Reform der BA- und MA-Gender-Studiengänge an der HU Berlin sprach. Diese Beiträge zeigten Erfolge in den etablierten Studiengängen auf, aber auch dass strukturelle und konzeptuelle Profilerkmale der Gender Studies, wie Inter- und Transdisziplinarität, nach wie Besonderheiten im akademischen Betrieb und somit anhaltende Herausforderungen sind.

Mit der AG 3 **Gleichstellungspolitik, Frauenförderung und Geschlechterforschung an Kunst- und Musikuniversitäten bzw. Kunst- und Musikhochschulen** eröffneten Andrea Ellmeier (Universität für Musik und darstellende Kunst Wien), Alexander Fleischmann (Akademie der Bildenden Künste Wien) und Christa Brüstle (Kunstuniversität Graz) ein im Rahmen der KEG gänzlich neues Themenfeld. Schwerpunkt war die Diskussion der Anforderungen an die Hochschulen in diesem Bereich, die sich durch Implementierung von Gleichstellungsmaßnahmen, Frauenförderprogrammen sowie Geschlechterforschung/ Gender Studies ergeben. Sie stoßen im Kunst- und Musikbereich auf spezifische institutionelle und strukturelle, aber auch inhaltliche (fachliche) Vorbedingungen und Ausgangssituationen. Hier scheint insbesondere ein grundsätzliches Verständnis von Kunst oder Musik ausschlaggebend, das fach- bzw. institutionenspezifisch oft hegemoniale Züge trägt. Beide Aspekte spielen auch eine Rolle bei der jeweiligen Ausrichtung der Geschlechterforschung/ Gender Studies. Während an den Kunstuniversitäten eher ein innovatives Verständnis von Kunst und eine Aufgeschlossenheit gegenüber kulturwissenschaftlichen und interdisziplinären Arbeitsansätzen dazu führt, dass der Geschlechterforschung eher mit Offenheit begegnet wird, dieser auch produktiv, vor allem im Bereich der bildenden Künste, aufgenommen wird, zeigt sich an Musikuniversitäten hingegen häufig ein konservatives Verständnis von Musik und zugleich sind relativ traditionelle Arbeitsstrukturen grundlegend. Diese AG will aus dem Vergleich von Institutionen im deutschsprachigen Raum sowie zwischen Hochschulen unterschiedlicher künstlerischer Ausrichtung neue Aspekte in die hochschulpolitische Diskussion einbringen. Nicht zuletzt scheint auch das Thema künstlerische Forschung gerade für die Geschlechterforschung selbst wichtige Impulse liefern zu können.

Die AG 4 **Gender Studies goes online? Gender-Wissen im Netz** thematisierte unter der Moderation von Gabi Jähnert (Humboldt-Universität zu Berlin) die Möglichkeiten des web2.0 und der neuen Informationsmedien für die weitere Profilierung der

Gender Studies. Der Hintergrund für ein solches Panel liegt auf der Hand: Die wissenschaftlichen Kommunikationsstrukturen sowie die Anforderungen und Bedürfnisse in der Literaturrecherche und -bereitstellung haben sich in den zurückliegenden Jahren verändert. Wissenschaftliche Texte werden auch in den Gender Studies in Blogs und Internetforen bereitgestellt und diskutiert. Es gibt online-Zeitschriften, Gender-Wikis und Gender-Glossars. Unter Student\_innen und auch Wissenschaftler\_innen erfolgt die Erstinformation über neue Themen häufig über Wikipedia und Google. Die Akzeptanz für Open Access und für reine Online-Publikationen ist – wie in den Geistes- und Sozialwissenschaften insgesamt – jedoch immer noch gering. Die oftmals prekäre und doppelte Verankerung der Geschlechterforschung – innerhalb von Disziplinen und als interdisziplinäres Fach – bringt für die Literatursuche und -bereitstellung noch einmal besondere Herausforderungen mit sich.

Vor diesem Hintergrund stellte die AG exemplarisch einige dieser Projekte und Rechercheinstrumente vor und diente dem Erfahrungsaustausch über Herausforderungen in diesem Feld. Präsentiert wurden Online-Genderressourcen aus bibliothekarischer Sicht von Karin Aleksander (Humboldt-Universität zu Berlin), das Projekt Meta\_Datenbank des i.d.a.-Dachverbandes von Marius Zierold (Humboldt-Universität zu Berlin), das onlinejournal Kultur und Geschlecht von Anja Michaelen (Ruhr-Universität Bochum), die Planungen für ein Gender-Fachrepositorium von Gabriele Jähnert (Humboldt-Universität zu Berlin) sowie das Gender-Glossar ([www.gender-glossar.de](http://www.gender-glossar.de)) von Daniel Diegmann und Juliane Keitel (Universität Leipzig).

Auch mit der AG 5 **Verankerung der genderspezifischen Lehre in den Curricula am Beispiel Medizin** wurden von Anja Vervoorts (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf), Ulrike Nachtschatt (Medizinische Universität Innsbruck) und Sandra Steinböck (Medizinische Universität Wien) ein für die KEG neues Feld eröffnet: die Erfahrungen bei der Verankerung von Genderaspekten in der Lehre an medizinischen Fakultäten. Ausgehend von einer Bestandsaufnahme der Gender Medizin an drei deutschsprachigen Universitäten wurde diskutiert, welche Rahmenbedingungen, welche Strategien und welche Qualitätsstandards notwendig sind, um die Verankerung der Gender Medizin in den Curricula voranzutreiben. Nach einleitenden Präsentationen fand ein Austausch von Ideen und Erfahrungen insbesondere zu zwei Themenfeldern statt: zum einen zum Genderbegriff in der Medizin sowie zu Strategien zur Vermeidung der Reduktion auf biologische Faktoren, zum anderen zu Evaluation und Qualität, Rahmenbedingungen, Vernetzung und notwendigen Stakeholdern.

Die AG 6 **Was heißt gender- und diversitygerechte Didaktik? (Forschungs-) Grundlagen, Umsetzung und kritische Praxisreflexion** wurde moderiert von Urte Böhm (Alice-Salomon-Hochschule Berlin), Daniela Marx (Georg-August-Universität Göttingen) und Sandra Smykalla (Fachhochschule Kiel). Zur Ausgangslage: Wie Gender- und Diversity-Ansätze in Studium und Lehre verankert werden können, wird derzeit bspw. im Kontext der Hochschuldidaktik und der Studiengangsentwicklung an vielen Hochschulen diskutiert und es ist ein regelrechter Boom an Maßnahmen in diesem Bereich zu verzeichnen. Insbesondere durch die Förderung im Rahmen des Qualitätspakts Lehre haben die hochschuldidaktischen Initiativen in diesem Bereich stark zugenommen und es sind neben Geschlechterforscher\_innen und Gleichstellungsbeauftragten auch ganz neue Akteur\_innen damit befasst. Es fällt auf, dass neue Akteurskonstellationen ent-

stehen, dass ein oft nur vages Verständnis von Diversität und Heterogenität zum Tragen kommt, das Verhältnis von Diversity und Gender unterbestimmt bleibt und schließlich, dass Erkenntnisse aus der Lehr-Lernforschung häufig OHNE Genderbezug als empirische Grundlage dienen.

Die AG ging vor diesem Hintergrund der Frage nach, was „gender- und diversitygerechte Lehre“ genau heißen kann und soll und auf welche Studien und Erkenntnisse der Gender Studies didaktische Maßnahmen zurückgreifen. Welche Forschungsperspektiven und -ergebnisse nutzen – und brauchen – die Akteur\_innen in der Konzeption und Umsetzung gender- und diversitygerechter Didaktik und Lehre?

Auf der Basis eines umfassenden Diversitätsbegriffs mit intersektionaler Perspektive, welcher Heterogenität im Lehr-Lernverhalten ebenso in den Blick nimmt wie soziale Ungleichheitsverhältnisse, wurde im Sinne einer kritischen Praxisreflexion ausgelotet, welche Möglichkeiten der konkreten Umsetzung „gender- und diversitygerechte Lehre“ es in einzelnen Lehrveranstaltungen und in der Lehrplanung gibt. Hierbei wurde auch die Gefahr der Stereotypisierung und Reifizierung der Differenz reflektiert. Fragen, die sich hieraus ergeben, betreffen auch die Verankerung gender- und diversitygerechter Lehre in den Curricula: Welche Effekte haben additive bzw. Querschnittsangebote? Welche Qualitätskriterien gelten zudem für „gender- und diversitygerechte Lehre“? Sollten gar eigene Qualitätskriterien entwickelt werden?

In der AG 7 **Integratives Gendering in der Forschung** stellte Nele Bastian (Leuphana Universität Lüneburg) den an der Leuphana Universität entwickelten Ansatz zur Berücksichtigung von Gender-Diversity Aspekten im alltäglichen Prozess von Lehre, Forschung, Transfer, Organisations- und Personalentwicklung als ein Qualitäts- und Profilelement vor. Die Konzeptionierung und Realisierung des ‚integrativen Gendering‘ fokussierte sich zu Beginn auf die Integration von Geschlechterforschung in Studium und Lehre sowie auf Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit im Studienzugang und der Studienstruktur. Das Konzept erfuhr eine Erweiterung auf die Vielfaltsdimensionen des Diversitykonzeptes. Diversity wird seither nicht additiv zu Gender betrachtet, vielmehr bildet Diversity ein Spektrum, das verschiedene Vielfaltsdimensionen umfasst, welche jeweils in einer wechselseitigen Beziehung mit der Kategorie Gender verknüpft sind.

Nach einem kurzen Input wurde in einem methodisch aufbereiteten und strukturierten Diskussionssetting gearbeitet. Die AG diskutierte, wie die Integration von Geschlechterforschungsfragestellungen in die Breite der disziplinären Forschung zur Steigerung der Qualität von Forschung beitragen sowie dem Nachweis exzellenter Forschungsleistungen dienen kann. Es wurden Empfehlungen, Best Practice Beispiele, Strategien, Orte und Adressat\_innen der Platzierung erörtert. Dabei wurden auch Effekte, Potenziale sowie Kooperationen des integrativen Gendering in der Forschung herausgearbeitet.

Zu allen AGs der KEG 2014 finden sich ausführliche Protokolle im Netz (Webadresse siehe unten). Mit Blick auf die nächste Jahrestagung der KEG 2015 wurden als mögliche Themen benannt:

- Gender Studies an Fachhochschulen: Neue Kooperationsmöglichkeiten
- Interdisziplinäre Netzwerke der Gender Studies auf nationalen und regionalen Ebenen

- Zentren im Kontext neuer Governancestrukturen (Hochschulentwicklung, Finanzierungskonzepte, Exzellenzinitiative, Parametersteuerung)
- Gleichstellungspolitik und Geschlechterforschung: Kooperationen und Konkurrenzen

Weiter fortgeführt werden sollen folgende AGs:

- Entwicklungen der Zentren für Gender Studies – zwischen Anpassung, Vermarktung und Selbstbehauptung (Normalisierung und Professionalisierung; eigene und strukturelle Kriterien und Qualitätsanforderungen)
- Entwicklungen der Gender Studies Studiengänge
- Gender Studies an Kunst- und Musikhochschulen
- Gender Studies in der Medizin
- Didaktiken der Gender Studies

Initiativen zur Ausgestaltung dieser oder anderer AGs sind herzlich willkommen! Bezüglich Ort und Zeitpunkt der KEG 2015 wurde wieder die Koppelung mit der Tagung der Fachgesellschaft Geschlechterstudien ins Auge gefasst.

**KEG im Internet:** <http://www.genderkonferenz.eu>. Hier gibt es unter „Kontakt“ auch die Möglichkeit, sich in die Mailingliste der KEG einzutragen. Informationen können über die Mailingliste von dort aus auch verteilt werden.

Die Sprecher\_innen der KEG:

**Dr. Birgitta Wrede**

Interdisziplinäres Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (IFF)  
Universität Bielefeld  
[birgitta.wrede@uni-bielefeld.de](mailto:birgitta.wrede@uni-bielefeld.de)

**Dr. Ilona Pache**

Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien (ZtG)  
Humboldt-Universität zu Berlin  
[ilona.pache@gender.hu-berlin.de](mailto:ilona.pache@gender.hu-berlin.de)

**Dr. Tanja Rietmann**

Interdisziplinäres Zentrum für Geschlechterforschung  
Universität Bern  
[tanja.rietmann@izfg.unibe.ch](mailto:tanja.rietmann@izfg.unibe.ch)

**Alexander Fleischmann**

Netzwerk für Frauenförderung  
Akademie der bildenden Künste Wien  
[a.fleischmann@akbild.ac.at](mailto:a.fleischmann@akbild.ac.at)